

# Schlüssel des Erfolgs

Die V. Hochschulkonferenz eröffnete uns den Blick für unsere Arbeit an den Hochschulen und Universitäten in der DDR bis hin zum Jahre 2000, auf eine Zeit, wo es darauf ankommt, besonders in der wissenschaftlichen Arbeit, in der Durchsetzung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts höchsten Ansprüchen gerecht zu werden. In diesem Sinne ist auch das Schlusswort des Genossen Hager auf der Konferenz zu verstehen, wenn er feststellt, daß das Tempo der gesellschaftlichen Entwicklung in der DDR in hohem Maße davon bestimmt wird, wie es gelingt, immer neue wissenschaftliche und technische Erkenntnisse für die Entwicklung neuer Erzeugnisse, Technologien und Verfahren nutzbar zu machen.

Wir als Hochschullehrer haben die entscheidende Verantwortung dafür, in der Einheit von Ausbildung, Erziehung und Forschung hochqualifizierte, klug und bewußte wissenschaftliche Kader heranzubilden, die höchsten persönlichen Einsatz in der Erfüllung der ihnen übertragenen Aufgabe, hohe Risikobereitschaft, Unbuddisamkeit gegenüber Mängeln und strengste Maßstäbe an die eigene Leistung zeigen. Dabei kann nur jener Hochschullehrer erfolgreich sein, der seinen Studenten in allen diesen Dingen Vorbild ist. Es kommt für den Hochschullehrer darauf an, in seinem Kollektiv eine solche schöpferische, kritische Arbeitsatmosphäre zu schaffen, die den Studenten und jungen Mitarbeiter für die zukünftigen Aufgaben befähigt, zugleich sind Forschungsergebnisse zu erbringen, die das gesellschaftliche internationale Niveau widerspiegeln.

Wie meine Erfahrungen zeigen, sind diese Erfolge in der Arbeit nur durch enge Verbindungen mit der sozialistischen Praxis, durch enge Kooperation mit den Partnern der sozialistischen Industrie möglich. In meinem Kollektiv an der Technischen Universität Dresden entwickeln wir zur Zeit eine völlig neuartige Technologie, die eine Produktivitätssteigerung auf mehr als das Doppelte der herkömmlichen Technologie bei gleichzeitiger Verbesserung der Arbeits- und Umweltbedingungen und Erhöhung der Qualität in sich birgt. Es kommt nun in der Zukunft darauf an,

diese Technologie gemeinsam mit den Partnern der Industrie schnellstens zu überführen und produktionswirksam zu machen. Das ist eine unserer Verpflichtungen, die wir in richtiger Umsetzung der Forderungen der V. Hochschulkonferenz auf den Tisch des X. Parteitagess unserer Partei legen.

Prof. Dr. rer. nat. habil.  
Klaus Wiesener,  
Sektion Chemie

SG 79/04/06:

## Verteidigungskraft stärken

In Auswertung der V. Hochschulkonferenz und der erreichten Ergebnisse der Gruppe während des 1. Studienjahres wollen wir durch Mobilisierung aller Reserven den Leistungsdurchschnitt von 2,8 auf 2,5 verbessern. Dazu ist es notwendig, die Studiendiagnostik zu erhöhen, das Selbststudium intensiver und effektiver zu gestalten sowie Leistungsschwächen sofort zu erkennen und zu beheben. Insbesondere widmen wir dabei den Fächern des Marxismus-Leninismus und der Mathematik volle Aufmerksamkeit.

Um unseren Beitrag bei der Stärkung der Verteidigungskraft unserer Republik zu leisten, betonen wir, daß sich alle gedienten Reservisten sowie alle ungedienten und weiblichen FDJler bereit erklären, ROA zu werden bzw. führende Funktionen in der Zivilverteidigung zu übernehmen. In den jeweiligen Qualifizierungslehrgängen werden wir um hohe Ergebnisse kämpfen.

Angesichts der wachsenden Aggressivität des Imperialismus bekunden wir unsere Solidarität für die um ihre Befreiung kämpfenden Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas. Wir erarbeiten aus diesem Grunde 200 Mark und überweisen sie auf das Solidaritätskonto.

Bereits im vorigen Jahr nahmen wir mit einem politisch engagierten Programm am Kulturwettbewerb der Ausbildungseinrichtung teil und erkämpften einen 3. Platz.

Durch Erarbeiten eines neuen Programms zu Ehren des X. Parteitages wollen wir dieses Ergebnis zumindest verteidigen. Außerdem kämpfen wir weiterhin um den Titel „Kollektiv der DSP“.

# Exkursionen ja - aber gut abstimmen

### Vom Verständnis- und Erkenntnisgewinn in der Praxis

Vor einiger Zeit führte uns eine Exkursion zum „Sächsischen Brücken- und Hochbau“ Niedersiedlitz. Ein Kollege des Betriebes zeigte uns die einzelnen Werkabteilungen. Für uns war es besonders interessant, die verschiedenen Schweißtechniken und andere Verbindungstechniken an Ort und Stelle einmal vorgeführt zu bekommen. Dabei wurden für viele die Detailsungen erst richtig klar. Durch die Exkursion wurde es möglich, konstruktive Fehler aus dem Metallbaugrundlagenbeleg, der zu dieser Zeit gerade bearbeitet wurde, zu entfernen.

Sieht man sich die Zusammensetzung unserer Seminargruppe an, so stellt man fest, daß 70% Abgänger der EOS sind. Die restlichen 30% kommen aus Abiturklassen des Bauwesens. Das konstruktive Verständnis ist also sehr gering entwickelt. In vielen Fächern fiel es dadurch einem großen Teil der Studenten schwer, sich unter bestimmten baupraktischen Problemen etwas vorzustellen. Deshalb helfen Exkursionen gerade an dieser Stelle.

Zum anderen zeigte uns die Produktion des Betriebes deutlich die Verantwortung des Ingenieurs bereits in der Phase der Produktionsvorbereitung, denn die eigentliche Produktion steht und fällt mit der Projektierung. Die vom Bauingenieur gewählte konstruktive Lösung bestimmt im wesentlichen die technologische Ausführung. Außerdem war diese Exkursion besonders geeignet, die Studenten mit den Arbeits- und Lebensbedingungen der Arbeiter dieses Werkes vertraut zu machen. Erst an Hand der dort gewonnenen Erkenntnisse war es den meisten möglich einzuschätzen, unter welcher hohen Anforderung die Arbeiter dieses Betriebes ihre Aufgaben in der materiell-technischen Produktion erfüllen.

Die bisher durchgeführten Exkursionen haben bei den Studenten großen Anklang gefunden. Weil sie das Verständnis baupraktischer Fragen wesentlich erleichtern. Dabei ist aber auch immer wieder aufgefallen, daß die Möglichkeiten, die Exkursionen bieten, noch nicht effektiv genug genutzt werden.

Bei einer Exkursion wird jeweils auf einem Wissensgebiet ein verhältnismäßig komplexes Thema zur Diskussion gestellt. Deshalb wäre es günstig, wenn im Rahmen der Vorlesungen oder Übung von lesenden Dozenten oder Mitarbeitern noch einmal auf die Exkursionsproblematik eingegangen und schwerpunktmäßig das Ziel der Veranstaltung herausgehoben würde. Eventuell entstandene Fragen könnten so besser gelöst werden. Es sollten vor allem Themen Berücksichtigung finden, die unmittelbaren Bezug zur Ausbildung haben, um so eine tiefere Behandlung des Stoffes zu ermöglichen.

Exkursionen sind kaum befriedigend, wenn ein großer Fragenkomplex in kürzester Zeit bewältigt werden soll. Vielmehr müßten dem Lehrplan bestimmte Abschnitte entnommen und eingehender behandelt werden. Dies könnte z. B. im Zusammenhang mit der Belegbearbeitung geschehen. Nur so

lassen sich Möglichkeiten für den Studenten schaffen, die Erfahrungen, die eine Exkursion vermittelt, voll für sein Studium wirksam zu machen und den Schritt zur späteren praktischen Tätigkeit zu erleichtern.

Ein Problem, das sich immer wieder nachteilig auf Exkursionen auswirkt, ist die unzureichende Abstimmung mit dem Stundenplan. Fast bei jeder Exkursion kommt es zu Überschneidungen, so daß sie nicht Teil der Ausbildung ist, sondern eine zusätzliche Belastung. Das ist wohl auch der Grund dafür, daß sich nie alle Studenten an den Exkursionen beteiligen, obwohl großes Interesse daran besteht. Dies müßte durch bessere und frühzeitige Absprachen sowie eine geeignete Terminplanung verhindert werden.

Das Problem der terminlichen Abstimmung besteht z. B. auch für die Vorträge der „Seminare für das Bauwesen“. Diese interessanten Veranstaltungen können von den Studenten unseres Jahrganges grundsätzlich nicht genutzt werden, weil sie in der Vorlesungszeit liegen, obwohl sie sich für uns vorgesehen sind. Hier sollte versucht werden, Abhilfe zu schaffen.

sg 77/1701

# Materialwirtschaft beim Partner jetzt noch rationeller

### Zur Arbeit des ersten studentischen Projektierungs- und Programmierbüros an der Sektion 04

Im Rahmen der Komplexverträge zwischen der Technischen Universität Dresden und Kombinat der Industrie wird die Zusammenarbeit unserer Lehr- und Forschungsstelle mit den Praxispartnern laufend vervollkommen. So entwickelte sich beispielsweise die wissenschaftliche Zusammenarbeit im Bereich der Kybernetik und Informationsverarbeitung der Sektion Sozialistische Betriebswirtschaft mit dem VEB Kombinat Robotron, insbesondere mit dem VEB Rechen- und Schreibtechnik Dresden (RSD). Im Ergebnis dessen wurde das studentische Projektierungs- und Programmierbüro unter Leitung von Genossen Dozent Dr. sc. oec. M e u c h e mit dem Ziel gegründet, die wissen-

schaftliche Arbeit der Studenten zu konzentrieren und die Praxiswirksamkeit der Ergebnisse weiter zu verbessern.

Getragen durch eine langfristig abgestimmte Kooperation konnten mehrere Diplomarbeiten und Große Belege in eine der betrieblichen Hauptforschungsrichtungen eingebunden werden. Der VEB RSD ist als Leitbetrieb für Lösungen zur Rationalisierung der betrieblichen Materialwirtschaft im Kombinat Robotron verantwortlich. In diesem Sinn wurden von den beteiligten Studenten folgende betriebliche Aufgabenstellungen bearbeitet:

Kulik, Kristine: „Vorbereitung einer Organisationslösung zur maschinellen Bestellrechnung mit Hilfe des

Mensch-Maschine-Dialogs“ (Diplomarbeit);

Müller, Frank: „Einsatz des Mensch-Maschine-Dialogs zur Rationalisierung der betrieblichen Materialwirtschaft“ - ausgehend von Anwendungsfällen im Industriezweig Elektrotechnik/Elektronik. (Diplomarbeit);

Stahl, Frank: „Einsatz des Mensch-Maschine-Dialogs zur Rationalisierung der betrieblichen Materialwirtschaft“ - ausgehend von Anwendungsfällen im Industriezweig Maschinenbau. (Diplomarbeit);

Tänzler, Barbara, Dietrich, H.-J.: „Probleme der Datenfernübertragung beim Einsatz des Mensch-Maschine-Dialogs in der betrieblichen Materialwirtschaft“ (Großer Beleg);

Die Arbeiten wurden vertragsgerecht mit gutem und sehr gutem Erfolg abgeschlossen und dem Betrieb zur Nutzung übergeben. Mit der Erfüllung der Aufgabenstellung ist in Zusammenarbeit zwischen Hochschullehrern und betrieblichen Betreibern eingeschätzt worden, daß die studentische Forschungs-

kapazität mit dieser neuen Form der Organisation besser genutzt werden konnte als bisher. Die praktische Verwendbarkeit der Ergebnisse übersteigt die Möglichkeiten der bisherigen Einordnung von Diplom-Themen in die betriebliche Praxis (konventionelle Diplomorganisation). Der Grund hierfür ist vor allem in der engen konzeptionellen Zusammenarbeit von Vertretern der Universität und des Betriebs zu sehen.

Ein weiterer Vorteil entsteht durch den zielgerichteten Einsatz mehrerer Studenten an einem Problemkreis. Als besondere Wirkung zeichnet sich aus betrieblicher Sicht eine steigende Effektivität gegenüber konventionellem und nicht koordiniertem Einsatz ab.

Für uns Studenten war die Arbeit mit der Überzeugung verbunden, einen wichtigen Beitrag zur Lösung der betrieblichen Aufgaben zu leisten. Wir wünschen, daß diese Motivation für möglichst viele Studenten zur Stimulierung ihrer Arbeit beiträgt.

Frank Müller, Forschungsstudent

# Sie schrecken vor nichts zurück

### Eine glatte Lüge

Von bürgerlichen Ideologen und Politikern hört man nicht selten, daß das Wettrüsten in der Welt die Folge des Nebeneinanderbestehens zweier gegensätzlicher Gesellschaftssysteme im allgemeinen und der Existenz des Sozialismus im besonderen sei.

Das ist glatte Lüge. Als der Sozialismus ins Leben trat, gingen von ihm sofort Initiativen aus, jede Rüstung einzustellen und den Völkern Frieden zu geben. Seit 1917 ist die Durchsetzung der Leninschen Politik der friedlichen Koexistenz zwischen Staaten unterschiedlicher Gesellschaftsordnungen Inhalt sozialistischer Außenpolitik. Jüngstes Beispiel ist die Warschauer Deklaration. Sozialismus und Frieden - sie sind untrennbar verbunden, denn in einer Gesellschaft, in der die Arbeiterklasse die Macht ausübt, in der sich die Produktionsmittel in den Händen des Volkes befinden, besteht objektiv das Interesse, den in ehrlicher Arbeit erworbenen Reichtum auch zum Wohle aller zu nutzen, und dafür ist der Frieden das A und O.

## Die Aggressivität des Imperialismus hat Dimensionen angenommen, die kaum vorstellbar sind - Eine Dokumentation von Siegfried Ulrich



### Permanenter Drang nach Gewalt und Reaktion

Also nicht im Sozialismus liegen die Ursachen für das heutige Wettrüsten, für Aggressionen und für Kriege. Sie liegen auch nicht in nationalen Besonderheiten, in übermächtigen Gewalten außerhalb unseres Planeten oder etwa in einem imaginären menschlichen Aggressionstrieb. Der dem Monopolkapital innewohnende Drang nach neuen, profitträchtigen Verwertungsbedingungen, nach Maximalprofit und seine aggressive Politik, die dieses Profit- und Ausbeutesystem mit allen Mitteln abzusichern, auszubauen und zu verbreiten trachtet - das sind die wesentlichen Ursachen von Krieg und Wettrüsten!

Kennzeichnend dafür, wie der heutige Imperialismus seine Macht zu realisieren versucht, sind beispielsweise die 125 bewaffneten Aggressionen, die er nach dem zweiten Weltkrieg vom Zaune brach. In welchem Erdteil und unter welchem Vorwand sie auch immer inszeniert sein mochten, Drang nach Gewalt, brutale Reaktion, politische und geistige Unterdrückung, Ausbeutung und Ausplünderung anderer Völker, die vorstaatliche Mißachtung des Menschenrechts auf Leben und des bestehenden Völkerrechts waren nicht zu verhüllen.

### Komplett mit Faschisten

Kennzeichnend für den heutigen Imperialismus ist das unverhohlene Komplott mit reaktionären und faschistischen Regimes. Chile, Südafrika, Israel - sie erhalten trotz UNO-Sanktionen große militärische, ökonomische und finanzielle Unterstützung. Mordende Junggeneräle wie die in Bolivien wissenden Gewaltigen multinationaler Konzerne und geheimer Organisationen hinter sich, und gar nicht schnell genug konnte ihnen die imperialistische Weltbank eine Finanzspritze in Form eines 30-Millionen-Kredits offerieren. Dem tapferen Volk von Nicaragua allerdings werden Finanzhilfen verweigert oder an erpresserische Forderungen gebunden, die auf die Aufgabe der im schweren Kampf gegen die blutige Diktatur erzwungenen Fortschritte abzielen.

### Terror und Sabotage gegen jeden Fortschritt

Ebenso kennzeichnend für den heutigen Imperialismus ist, daß er sich zur Durchsetzung seiner Pläne konterrevolutionärer Banden bedient, die er subvidiert und ausstübt, und die, wie in Angola, Afghanistan oder Nicaragua, gewissenlos die fortschrittliche Entwicklung durch Terror und Sabotage stören und möglichst rückgängig zu machen trachten.

Ob Anheizen des Wettrüstens, ob Einsatz der produzierten Waffen in kriegsgerichten Aktionen, ob Unterstützung reaktionärer Regimes oder neokolonialistische Politik - alles dient einem Ziel, der Sicherung des Profits. Es ist der Profit, der das Kapital um den ganzen Erdball treibt. Dabei stößt der Im-

perialismus jedoch an die Grenzen seiner Macht, in die ihn der Sozialismus, die sich entwickelnde Befreiungsbewegung und die aufbegehrende Arbeiterklasse in den eigenen Ländern verweisen.

### Zwei Seiten imperialistischer Machtausübung

Ausbeutung des Menschen durch den Menschen und Ausrottung des Menschen durch den Menschen zwecks Profiticherung sind die beiden Seiten imperialistischer Machtausübung. Sie schließen die Anwendung ökonomischer und militärischer, politischer und ideologischer Gewalt ein.

Im Übergang zu den achtziger Jahren wurde besonders deutlich, daß vor-

allem in der Politik des USA-Imperialismus der Einsatz militärischer Mittel der favorisierte Ansatz des „militärischen“ Aggressionspotentials. Profitgier genießt. Ein langfristig vorbereitetes Konzept zielt darauf ab, durch Anheizen des Wettrüstens ein militärisches Übergewicht über den Sozialismus zu erlangen.

### Dreifachprofit aus Rüstungsproduktion

Allein im letzten Jahrzehnt verdoppelten die USA ihre Rüstungsausgaben, in der BRD stiegen sie im gleichen Zeitraum von 25,8 Milliarden DM auf über 60 Milliarden DM. Und auch künftig werden die Rüstungsausgaben in die Höhe geschraubt, laut NATO-Langzeitprogramm.

Jahr für Jahr real um mindestens drei bis vier Prozent. Daß dabei die Profite der Rüstungskonzerne gesichert sind, versteht sich, denn der Profit übertrifft den zivilen Produktion um das Dreifache und mehr.

Es sind vor allem rechte reaktionäre Kreise der USA und der BRD, die das Wettrüsten anheizen, die danach trachten, eine möglichst unverwundbare „Erstschlagskapazität“ an neuartigen Massenvernichtungswaffen zu schaffen. Mit der Realisierung des NATO-Raketenschlusses verbinden die USA die barbarische Hoffnung, daß sich der Gegenschlag auf eine von Westeuropa aus geführte militärische Aggression gegen die Sowjetunion und die anderen europäischen sozialistischen Staaten auch weitgehend auf Westeuropas lokalisieren ließe und sie selbst relativ ungeschoren davonkommen können. Zynisch planen sie den Tod von Millionen und aber Millionen ein. Die Aggressivität des Imperialismus hat Dimensionen angenommen, die kaum vorstellbar sind.

### Ob laut oder leise - Hetze und Verleumdung in neuen Ausmaßen

Diese Hochrüstungspolitik auf militärischem Gebiet wird flankiert von einer „Aufrüstung der ideologischen Waffe“, wie auf der 12. Tagung des Zentralkomitees unserer Partei nachgewiesen wurde. „Sie ist gekennzeichnet von maßlos gesteigerter antikommunistischer und antisowjetischer Hetze und Verleumdung sowie einem ideologischen Krieg gegen den Sozialismus in neuen Ausmaßen.“

Diese ideologische Aggressivität des Imperialismus gebt zu den Wesensmerkmalen des Imperialismus über-

### Junge Nationalstaaten als Zielscheibe der Aggressivität

Auf ökonomischem Feld äußert sich die Aggressivität des Imperialismus sowohl in Embargomaßnahmen als auch in verschiedenen Versuchen, Wirtschafts- und Handelsbeziehungen zur Erpressung anderer Völker zu benutzen. Vor allem gegenüber jungen Nationalstaaten ist der Imperialismus bestrebt, sein starkes ökonomische Potential zur Verewigung der mit der Kolonialpolitik erzwungenen „Abhängigkeiten“ einzusetzen, Arbeitskräfte sowie natürliche Ressourcen anderer Völker ausbeuten und durch die Kombination militärischer, politischer, ideologischer und ökonomischer Mittel seine neokolonialistischen Ziele zu verfolgen.

Dieser spezifischen Seite der allgemeinen Aggressivität des imperialistischen Systems ist es beispielsweise zu verdanken, daß sich die Schuldenlast der Entwicklungsländer gegenüber den kapitalistischen Industriestaaten seit 1955 mehr als verdreifacht hat. Diese ökonomische Aggressivität ist die Ursache dafür, daß heute die Entwicklungsländer mehr als ein Viertel ihres jährlichen Exporterlöses nur für die Tilgung der Zinsen, die für die Schulden zu bezahlen sind, aufwenden müssen.

### Existenz der gesamten Menschheit aufs äußerste bedroht

Bleibt also festzustellen, daß sich die innere Natur des Imperialismus, seine allgemeine Aggressivität, sein Drang nach Gewalt und Reaktion in vielfältigen Erscheinungsformen äußert und insbesondere die militärische Komponente heute Dimensionen angenommen hat, die die Existenz der gesamten Menschheit aufs äußerste bedrohen.